

2017-06-18 FRONLEICHNAMS - SONNTAG

Lesungen: Dtn 8,2-3.14b-16a / 1 Kor 10, 16-17

Evangelium: Joh 6, 51-58

Predigt

I

1962 wurde ich Erstkommunikant. Aber schon lange davor gehörte der Besuch der Sonntagsmesse einfach dazu.

Vorne feierte der Priester die Messe in Latein. Parallel dazu betete das Volk aus dem Gesangbuch die Messandacht.

Verstanden habe ich gar nichts.

Immerhin hatte ich ein Büchlein mit farbigen Bildern wie Comics in der Hand.

Anhand der Bilder konnte ich mitverfolgen, wie weit die da vorne waren.

Und wenn dann die Ministranten mit den Glocken bimmelten und alles stille wurde, sagte meine Mutter zu mir:

«Psst ... jetzt musst du still sein! Jetzt kommt die Wandlung»

«Was ist die Wandlung?»

«Jetzt wird die Hostie in Jesus verwandelt.»

«Und wer macht das?»

«Psst .. still sein. Der Priester.»

Die Wandlung – dieses magische Wort blieb hängen; in meinem Kopf, wohl auch in vielen Köpfen meiner und der älteren Generationen.

II

Begriffe haben ihre Stärken und Schwächen, Übertreibungen und Schlagseiten.

Aber man kann es wirklich so bezeichnen:

Brot und Wein werden in der Eucharistiefeier in den Leib und das Blut Christi gewandelt.

In Brot und Wein verdichtet sich noch einmal in einer ganz materiellen Intensität das, was wir glauben: Jesus ist lebendig mitten unter uns.

Wie das geht? Theologisch gibt es verschiedene Erklärungsmodelle.

Aber nicht Erklärungen sind wichtig, sondern das Staunen können vor dem Geheimnis.

Möchte ich erklären, wie das geht, dass aus Brot und Wein Jesus leibhaftig gegenwärtig wird, dann ist es, als ob ich eine Rose zerpflücken würde, um zu wissen, wie sie aufgebaut ist:

Habe ich die Rose zerpflückt, weiss ich etwas mehr, aber die Rose ist hin.

Halte ich die Hostie oder den Kelch in den Händen, überlege ich nie, was da passiert.

Ich staune. Ich staune einfach darüber, dass Jesus uns dieses Zeichen gegeben hat:

Selbst im unscheinbaren kleinen Stück Brot und im Kelch mit dem Wein ist Gott da und lebendig.

In unseren Köpfen ist Gott der Grosse, der Allmächtige, der Erhabene.

"Grosser Gott, wir loben dich!" - singen wir manchmal.

Weil Gott so gross ist, ist die Enttäuschung über Gott bei vielen ebenso gross.

Denn Gott tut nicht einfach, was wir von einem Grossen erwarten.

Jesus nahm Brot und Wein an jenem Abend, bevor er für uns starb. Fronleichnam erinnert ja an den Hohen Donnerstag.

Diese kleine Zeichen der Erinnerung an Jesus laden uns ein, unser Denken zu wandeln:

Gott ist da, im Kleinen, im Unscheinbaren, im Verborgenen.

Gott ist da, selbst wenn wir ihn nicht mehr erkennen können.

In der Wandlung werden wir durch Jesus hineingenommen in eine Wandlung.

Das wird auch deutlich in den Wandlungsworten:

«Das ist mein Leib, für euch hingegeben ..»

«Das ist mein Blut, für euch vergossen ...»

Hingeben, vergiessen – das sind Worte, weit weg von denen, auf die wir so grossen Wert legen: haben, besitzen, behalten, sparen – all diese Heilsworte der Religion der Ökonomie.

Brot und Wein sind materielle Zeichen. Alles Materielle, darauf weist die Wandlung hin, soll gewandelt werden in Leben, hingeben werden fürs Leben, fliessen, wie das Blut fliesst.

Wo Brot nicht geteilt, nicht gegessen wird, da wird es trocken. Man hat es zwar gespart, aber es ist ungeniessbar.

Wo Blut nicht fliesst, da ist der Tod.

Das alles verdichtet sich in der Eucharistie, in der Wandlung, wo wir die Umkehrung feiern – aus dem Tod wird Leben.

Die Wandlung von Brot und Wein in den lebendigen Jesus Christus geht einher mit der Wandlung unseres Denkens, mit der Wandlung unserer Herzen.

III

Jesus, Jeshua heisst übersetzt: Gott ist Rettung.

Wie Gott rettet, das zeigt uns Jesus auf:

Gottes Liebe, Gottes Hingabe, Gottes Leben soll fliessen bis hinaus in die Ränder der Gesellschaft.

Empfangen wir die Hl. Kommunion, dann nehmen wir die verwandelte Materie bis in die feinsten Adern unseres Lebens auf.

Gottes Liebe nährt uns, wie das Brot. Gottes Liebe fliesst in uns, wie das Blut.

Durch uns soll diese Welt verwandelt werden in einen Ort der Liebe, der Gerechtigkeit, der Versöhnung, des Friedens.

Unsere Aufgabe ist es nicht, «Gott ist gross!» zu brüllen und im Namen Gottes dreinzuschlagen.

Mit Jesus wandeln, wandern, in diese Welt hinausgehen und sie verwandeln – das ist der Weg, den Jesus aufgezeigt hat.

Wandlung ist kein magisches Wort.

Werden unsere Herzen, wird unser Innerstes von Jesus erfasst, da können wir nur noch stille werden, staunen und den Gott anbeten, der sich klein macht und gegenwärtig bleibt im kleinsten Zeichen von Brot und Wein.

Erich Guntli